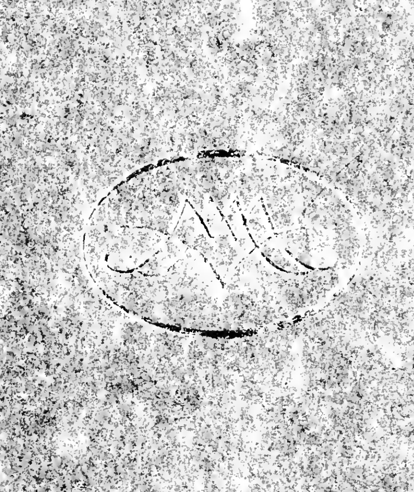


HEINRICH SCH[illegible]

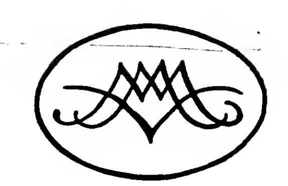
DIE WIED[illegible]

TRAGÖDIE
IN EINEM AUFZUG



1 9 1 2
MARTIN MÖRIKES VERLAG MÜNCHEN





HEINRICH SCHNABEL

DIE WIEDERKEHR

TRAGÖDIE

IN EINEM AUFZUG

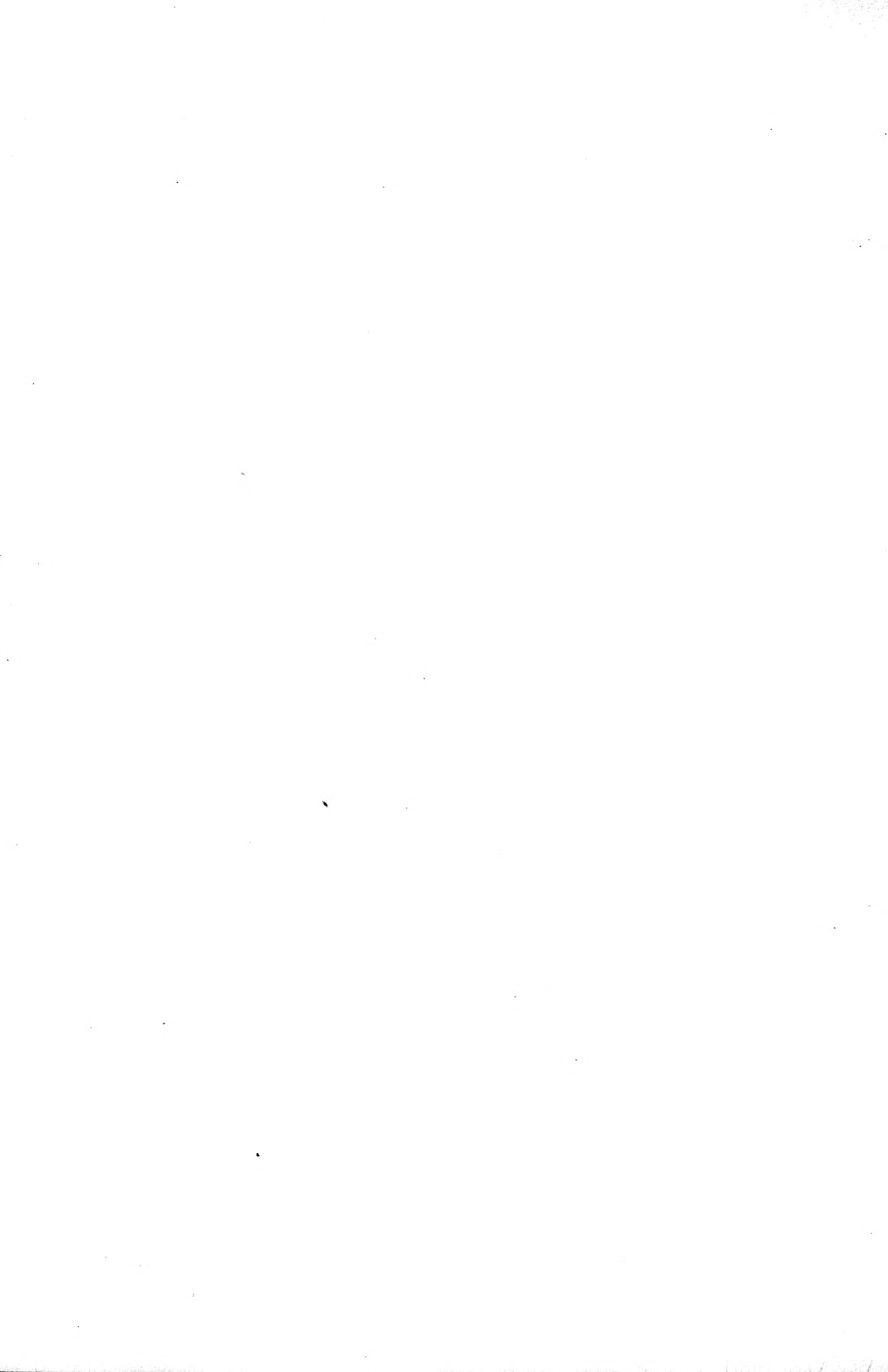
1 9 1 2
MARTIN MÖRIKES VERLAG · MÜNCHEN

BÜHNEN UND VEREINEN GEGENÜBER MANUSKRIPT

P E R S O N E N

FROTE, ein mächtiger Greis
THORRE, genannt die Bärin, ein Weib
HJALM, der Sohn Thorres
HJALF, die Tochter Thorres
Der ANFÜHRER der Krieger Frotes
Sechs Krieger Frotes

Die Handlung spielt in der Vorzeit, an der Küste einer einsamen Felseninsel im nördlichen Meere



⟨Zu Beginn des Stückes ist die Szene leer. Ein Schiff, vom Typ der nordischen Drachensegler, legt an der Küste an. Auf ihm steht aufrecht der ANFÜHRER. FROTE liegt abgewandt, in einen Mantel gehüllt. Die KRIEGER an den Bordwänden.⟩

ANFÜHRER ⟨auf dem Schiff⟩

Jetzt, Herr, jetzt bist du am Ziel. Dies ist das gesuchte Land.

FROTE

⟨sich halb aufrichtend, doch ohne sich umzuwenden⟩

Ich bin ein Greis — und trag eines Greisen Hoffnung.
Laß erst mich nach Zeichen fragen, bevor ich mich freue.

ANFÜHRER

Frag, Herr.

FROTE

Ist eine Bucht im Osten, in die sich ein Bach ergießt?
Ein schmaler Saum von niederem Gras und wenig Weiden
Umstehn seine Ufer —, es sind hier seltne Gaben.

ANFÜHRER

In die Bucht, die du nennst, gleitet dein Segel. Und einen Bach
Seh' ich, und seine Ufer umsäumen Gras und Weiden.

FROTE

Dann versiegt das Grün, und in Felsen, die Block über Block
Wie aus großmächtiger Faust geschüttet sind, geht's aufwärts.
Und von oben stürzt es wieder herab, zur rechten nnd linken
Die Bucht und den Bach umzirkend, steil in die Meeresbrandung,
Basaltsäulen, und in ihren hallenden Spalten nisten
Die Möven und weißen Taucher, und fliegen weit übers Meer.

ANFÜHRER

Basaltne Säulen steigen von beiden Seiten empor,
Jäh aus weißer Brandung, gleich mächtigen Bastionen.
Doch hier, am Bach, geht's Block über Block in Trümmern zur Höhe,
Die Weiten hallen rings vom Schrei unzählbarer Kehlen;
Und weiß erglänzen Felsen und Meer von tausend Flügeln.

FROTE ‹erhebt sich jäh›

Es ist das Land, das ich suche. Vollbracht ist die Fahrt.
Nun helft mir hinab, nun zittert mein Fuß vor der alten Erde,
Der ich heut spät wiederkehr und mein Herz schlägt. Denn ein schweres
Muß heut ich hier vollbringen, Freunde, — mein schwerstes.

‹Alle steigen ans Land. FROTE sieht sich um.›

ANFÜHRER

Ich rat' deine erste Sorge — und löse sie.
Sieh jenen Nachen!

FROTE

Ich kenn' ihn: ich hab ihn selbst gebaut.

ANFÜHRER

Die du suchst, sie haben das Land nicht verlassen. Du wirst sie finden.

FROTE

Ich werde sie finden, ja. Vollbracht ist das erste gut.
Nun glücke das zweite, das schwerere. Seid fromm, Freunde,

Und tragt für mich gute Wünsche im Herzen. Ich will tief schlafen
Bevor ich es beginne. Umstehet mich und wachet.
Groß, groß sind die Geschicke des Lebens!
(Er legt sich nieder und entschlummert.)

ANFÜHRER

Für einen Großen.

(Die Krieger stehen im Kreise um ihn.)

ERSTER KRIEGER

Wir kamen durchs Meer.

ZWEITER

Das Meer war hart
Und eisig, wie Glas.

DRITTER

Und einsam war das Meer
Wie eine große Wüste.

VIERTER

Noch niemals zogen wir diesen Weg,
In diesen hohen Norden.

FÜNFTER

Noch niemals.

SECHSTER

Und zogen zwanzig Jahre mit ihm
Der jetzt in Ermattung schläft
Und in der Schwere künftigen Geschehens.

ERSTER

Was, was will er hier?

ZWEITER

Du bist sein Freund, du sag' uns . . .

DRITTER

Öffne den Mund.

VIERTER

Sprich zu uns.
Wir wollen, wir müssen es wissen.

FÜNFTER

Was sucht der König hier,
Auf diesem öden, verlassenen Land?

SECHSTER

Auf diesem Eiland, das so grau
Sich aus den fröstelnden Wogen reckt
Wie ein halb versunken Wrack?

ANFÜHRER

Ihr sollt es erfahren.
Es ist sein Wille.
Doch dann erhebt nicht
Die wilden Stimmen
Zu Freudenrufen.
Denn noch liegt im Dunkel tief

Gefesselt die Erfüllung.
Hört: Hoffnung trieb ihn hierher,
Hoffnung mit starkem Arm,
Daß er hier sich gewänne neu
Was ihm das nie vertraute Leben
Einst hat geschenkt und genommen wieder:
Einen Sohn, einen Erben.

ERSTER

Die Kehle frei: Jubel!

ZWEITER

Das Herz frei! Freude!

DRITTER

Das ist eine Kunde uns
Herrlicher als das Funkeln
Eines Königschwerts vor der Schlacht.

VIERTER

Frote ist nicht mehr der Kinderberaubte,
Den Raub gibt ihm zurück
Der Gott des Lebens, der Gott des Todes.

FÜNFTER

Aus verborgner Quelle zeugte
Noch einen Sohn er ihm.

SECHSTER

Mit seiner krönenden Hand
Bestellt er ihm neu einen Erben,
Den niemand gekannt,
Von dem niemand gewußt,
Auch wir nicht und auch du nicht.

ERSTER

Nun sei gepriesen die Fahrt hierher,
Nun dies das Ende ist.

ZWEITER

Zu Ende ist jetzt der Jammer,
Der sich erhob seit der Zeit,
Da Frotes Söhne starben,
Sieben an Zahl, in der Schlacht.

DRITTER

Seit dem Tag ward sein Haar weiß.

VIERTER

Seit dem Tag ward Frote ein Greis.

FÜNFTER

Nun schenkt ihm das Leben den
Der dennoch alles gut hinausführt.

SECHSTER

Herrlich kann untergehn jetzt
Sein gesegnet Dasein.

ANFÜHRER

Vergesset ihr, daß ich euch
Laut zu jubeln verbot? Es läßt
Nicht das Geschick sich zwingen so.
Noch liegt vor der Erfüllung
Aus vergangnem Geschehn
Ein geschmiedeter Block
Den er hart durchbrechen muß.

ERSTER

Du sprichst, als wär' es möglich
Daß ihm der Erbe noch würd'
Entzogen ins Unnahbare?

ANFÜHRER

Es ist möglich. Ist, zu unserem Leid.

ZWEITER

Weh! Auch zu seinem!

ANFÜHRER

Leichter
Trägt er wohl sein Schicksal. Er ist der Starke.

DRITTER

Gibst uns zu denken, so sprich:
Wer hat ihn geboren, den unerwarteten?

VIERTER

Nimmer die Königin,
Die im Gram verstarb.

FÜNFTER

Es muß ein anderes Weib sein.

SECHSTER

Und dies Weib lebt hier?
Oder nur der Sohn?

ANFÜHRER

Mutter und Sohn.

ERSTER

Hier, fühl' ich, tast ich ein Dunkel an.
Hier liegt es dazwischen,
Das, wovon du sprachst.

ZWEITER

Ein Weib und ein Sohn

DRITTER

Auf dieser einsamen Insel,

VIERTER

Auf dieser Klippe gleich einem Wrack,

FÜNFTER

Wo kein Leben haust, außer Vögeln,

SECHSTER

Die in den Felsen nisten.
Hier einsam zu leben, wie kamen sie dazu?

ERSTER

Hier, hier fühl ichs. Vergangenheit
Drängt ungeklärt sich vor unsern Blick.

ZWEITER

Hier lebt niemand aus freiem Willen.

DRITTER

Wär ich hier verdammt zu leben,
Ich stürzte vom Felsen mich
In das Meer hinab.

VIERTER

Was ist hier geschehn?

FÜNFTER

Hat er sie hierher verbannt?

SECHSTER

Und sind ihm nun feind, Mutter und Sohn?
Rede: sind sie ihm feind?

ANFÜHRER

Es wird geschehn, daß ihr all es erfahrt,
Ihr werdet es sehen, ihr werdet es hören,

Was sich noch wie ein Wall
Schiebt zwischen ihn und sein Glück.

ERSTER
Wir werden es sehen, wohl.

ZWEITER
Wohl, wir werden es hören.

DRITTER
Ein geheimes ist's noch, das vor uns liegt.

VIERTER
Doch was es sei, ich wünsche ihm eins:
Daß er glücklich sei.

FÜNFTER und SECHSTER
Das wünschen wir alle.

ERSTER
Wünsche, so sagt man, sind wie Pfeile,
Sie treffen ins Herz, das was sie ersehnen.

ZWEITER
Heiße Wünsche dem Freund
Sind wie Sonnenstrahlen in Wintersfrost.

DRITTER
Sie heften sich an ihn, sie glühen sich in ihm,
Sie nähren ihn stark, wie das Kind
Der Mutterbusen. –

VIERTER

Glück und Unglück hat Frote das Leben gebracht,
Er war stark zu beidem.

FÜNFTER

Seit aber die Söhne ihm starben,
Und er die fremden Meere durchirrt,
Sind wir alle nur eins: Nur Wunsch!

SECHSTER

Nur Wunsch!

ANFÜHRER

Still, er erwacht.

FROTE (richtet sich halb empor)

Ich höre Gesang. Gesang eines Mädchens, und ihre Schritte.
Ich hört' sie im Schlaf und höre sie noch.

ANFÜHRER

Suchet, Krieger!

FROTE

Wie faß ich das? Ich hätt' nicht nur eines Sohnes Hoffnung?
Auch einer Tochter?

ERSTER KRIEGER

Ich seh ein Mädchen, in Felle gekleidet,
Sie trägt in der Hand einen Weidenkorb und kommt und singt.

FROTE ‹erhebt sich jäh›

Laß mich sie sehn! O Leben, schlugst du zu Boden den Mann
Um dem Greisen noch spät ein köstlichstes zu gewähren?

ZWEITER KRIEGER

Herr, sie kommt hierher!

FROTE ‹entzückt›

Ich muß sie sprechen hören!
Freund, führe du die Rede, sag, wir sind Fremde hier,
Und bitten um Gastfreundschaft in ihrer Mutter Hütte.
Und erfährst du das unverhoffte, daß sie Thorres Tochter ist,
Dann nenn ihr meinen Namen, doch nicht, daß ich hier bin zur Stund.
Wär sie's, und kindlich dem Vater, geschah je, was köstlicher war:
Heimgekehrt grüßte mich Schlummernden einer Tochter Lied!
‹Er lehnt sich, vor Erwartung zitternd, an einen Felsen.›

HJALF
‹tritt auf, über ihre Schultern hängt ein Bogen›

Weh, Männer!

ANFÜHRER

Fürchte dich nicht. Wir nah'n dir als Bittende.
Wir sind vom Sturm verschlagen, wissen nicht, wo wir sind.
Wir leiden Mangel an allem, an Wasser und an Speise,
Und haben nicht Holz uns zu wärmen, gib uns Gastfreundschaft.

HJALF

Laß dich von deinen Augen bedienen, Fremder, so findst du

Klar Wasser in diesem Bach und Nahrung auf jenen Felsen.
Könnt ihrs nicht selbst dort holen? Auch Holz kann ich euch
nicht geben,
Denn spärlich wirds uns selbst von Wracken angeschwemmt
Und mit dem Treibstrom her von den Wäldern in der Ferne.

ANFÜHRER

So gewähr uns ein Dach für die Nacht.

HJALF

Das ist unmöglich, Fremder

ANFÜHRER

Sei gütig. Sieh den Greisen, die Fahrt hat ihn erschöpft.

HJALF

Ein Obdach, ich habs euch gesagt, kann ich euch nicht gewähren.

ANFÜHRER

Wer will dir's verwehren, Mädchen? Ist dein Vater so hart?
Führ uns zu deiner Mutter, sie wird gastfreundlich sein.

HJALF

Du frägst zu viel, Fremder, leb wohl.

ANFÜHRER

Verlaß uns nicht, Mädchen.
Führ uns zu deiner Mutter.

HJALF

Das würde euch nichts helfen.
Ihr erhieltet von mir schon mehr, als ihrs von ihr euch versäht.

ANFÜHRER

Wie heißt das Weib, das so hart mit Gästen verfährt?

HJALF

Nichts heißt sie.

(will gehen)

ANFÜHRER

Thorre, die Bärin?

HJALF

(nimmt drohend den Bogen von der Schulter)

Gib acht, Mann! Woher kennst du uns?

ANFÜHRER

Nicht sie. Doch du bist die Tochter?

HJALF

Gib Antwort, woher du uns kennst!

ANFÜHRER

Ich hörte von einem Sohn.

HJALF (läßt den Bogen sinken)

Das verstehe ich nicht. Wer bist du?

ANFÜHRER
Alles erklär ich dir später, du mißtrau mir nicht jetzt.
Führ uns zu deiner Mutter: ich seh's, ich kann euch allen
Willkommne Nachricht geben.

HJALF
Ich kenne niemand draußen,
Von dem uns Nachricht käme, und gar willkommene.

ANFÜHRER
Von deinem Vater, Mädchen.

HJALF (in jäher Freude)
Von ihm! Oh und du wagst es
Zu meiner Mutter zu gehn mit einer Botschaft von ihm?
Mann, wir wollen uns danken, einer dem anderen,
Daß wir uns sind begegnet. Sprich, sprich zu mir,
Denn ich verrate dich nicht, sag mir, wo ist mein Vater?

ANFÜHRER
Führ uns zur Hütte.

HJALF
Nein, nicht zur Hütte, dort dürfet ihr
Den Namen des Vaters nicht nennen.

ANFÜHRER
So grollt deinem Vater Thorre?

HJALF

Du weißt das nicht? Zu mir allein darfst du sprechen von ihm.
Sprich doch, sprich!

ANFÜHRER

Den Groll deiner Mutter denk ich zu sänftigen.

HJALF

Das wirst du nicht! Du wirst sterben, wie schon einmal vor dir
einer —

ANFÜHRER

Wie wer?

HJALF

Einer kam und erzählte, er habe mit König Frote
Beim Mahl den Becher getrunken auf sein Heil. Damals
Erfuhr ich den Namen des Vaters, ich wußte ihn vorher nicht.
Die Mutter jedoch, meine Mutter, erschlug ihn zur Nacht, da
er schlief.

FROTE

So schwer, Mädchen, grollt Thorre dem König Frote?

HJALF

Ich sprach, was wahr ist. Nenne nie seinen Namen vor ihr.
Ihr müßtet mich vor ihr schützen, hört' sie mich hier von ihm sprechen.

ANFÜHRER

Die eigne Tochter?

HJALF

Sie lehrte mich ihn hassen.

ANFÜHRER

Und du?

HJALF ‹schweigt›

— —

FROTE

Und du?

HJALF ‹trotzig›

Ich tu's nicht.

FROTE ‹freudig›

So liebst du deinen Vater?

HJALF ‹sehnsüchtig›

Ich hab ihn nie gesehn! Niemals sandt' er mir ein Zeichen,
Draus ich hätt fühlen können, daß er nach mir begehrt,
Nach meinem Anblick auch nur, oder nur nach einem Wort,
Ich bin ihm weniger als der Hund zu seinen Füßen,
Und doch muß ich ihn lieben, denken an ihn Tag und Nacht!

FROTE

Und er konnte leben, ohne von dir zu wissen!
Jede Stunde wird ihm nun bitter, nun er weiß
Daß du warst, und er wußt es nicht.

HJALF

Was sagst du?

FROTE

Mädchen, seit er es weiß, hat ihn Sehnsucht erfaßt nach dir.

HJALF

Warum kommt er dann nicht zu mir, warum ist er nicht schon da?

FROTE

Er ist da, Mädchen.

HJALF

Herr, treibst du Scherz mit mir?

FROTE

Meine Tochter! Mein einzig Kind!

HJALF

Mein Vater? Du bist mein Vater?
Oh, du bist es, du bist's! Ich komme zu dir, mein Vater.

ERSTER KRIEGER

Wir treten zurück ins Dunkel
Vor diesem unerwarteten Geschehen.

ZWEITER

Unser Wünschen ging in Erfüllung.
Ihn liebt das Glück.

DRITTER

Ihm ward zu teil, was er sich nie erhoffte.

VIERTER

Er ist der Glückliche.

FROTE

Seht, Freunde, seht meine Tochter. Um einen Sohn zog ich aus —
Zu schwerem Unternehmen, und ohne Verdienst, unbegonnen
Wird mir, ein frei Geschenk, dies liebliche Mädchenbild.

ANFÜHRER (freudig)

Das nimm als Zeichen, Herr.

FROTE

Ich nehm's so. Ein köstliches gab mir
Dies Land, wovon nie mein Haupt je hat schlummernd geträumt:
Eine Tochter, die nie mir bewußt, und ein Kind, das kindlich
mich liebt!
Vollende sich nun mir auch das, worauf ich hoffend kam,
Und wofür ich hab' bittern Preis bezahlt:
Daß mir Versöhnung werde mit dem Weib, das mir grollt,
Und als Erbe mir folge willig nach mein einziger Sohn!

HJALF

Weh! Nun ist's an mir zu reden: ich, die ich dein frei Geschenk,
Verliehen dir ohne Verdienst, wie du mich dankbar genannt,
Ich muß zerstören dir, was deine Hoffnung erbaut.
Den Bruder wohl, den Erben, ihn wirst du, Vater, erhalten,

Ist er auch rauh und hart und liebt er dich nicht gleich mir,
Doch nimmer wirst du erlangen, Vater, davon steh' ab,
Versöhnung mit der Mutter: gnadenlos grollt sie dir.

FROTE

Versöhnung begehre ich. Mit ihrem Willen nur
Soll folgen mir mein Sohn. Sei schwer ihr Groll: wohl,
Ich habs nicht anders erhofft und durft' es anders nicht.
Denn Schwerstes tat ich ihr an: Leid und Schmach und Entbehrung
Häuft ich einst auf dies Weib, das ich verließ und verstieß
Um die, die neben mir thronte auf meinem Königssitz.
Recht hat sie, wenn sie mir flucht. Dennoch hoff ich auf sie.
Als Bittender komm ich zu ihr, genommen hat mir ein Gott
Mein Weib und meine Söhne, und ihrer Gnade bedarf ich.
Sie kann sie mir nicht weigern, komm ich bittend zu ihr.

HJALF

Sie aber wird es dir. Du wirst ihr Herz nicht wenden.
Du sahst es nie, wie ihr Antlitz gleich dem wird eines Raubtiers
Und wie ihre Blicke gleich giftigen Schlangen schnellen auf den
Der deinen Namen nur nennt; keiner, der landend hier
Ihrem Groll nicht entwich, kehrte wieder! Darf ich, Vater, dich mahnen:
O, so laß ab, ihr zu nahen! Bleibe fern von ihr!
Bei deinem Anblicke wird ihr Groll wie ein Brand aufgehn,
Und ihres Hasses Flammen dich und mich verzehren!

FROTE

Wär's so, dann müßt's so geschehn. Ich aber kann anders nicht.

Sollt ich vielleicht zu der Unbill, die ich nie bereut,
Weil ich ihrer bedurft', die fügen als Greis, vor der ich
Erröten müßte, den Sohn ihr heimlich wegzustehlen?
Will ich vermehren denn, was ich tat? ich will gelöst sein!

HJALF

Sie wird dich davon nicht lösen. Sie wird höhnend den Fuß setzen
Auf deine Erniedrigung, wenn du bittend dich neigst vor ihr.

FROTE ⟨bedeutsam⟩

Dann gescheh es so! Dann bin ich wehrlos nicht mehr!
Dann . . .

ANFÜHRER

Euer Reden wird unnütz. Schauet auf zur Höhe.
Denn dort naht uns ein Weib von gewaltigem Wuchs,
Das mit mächtigen Schritten hereilet zu uns.

FROTE

Es ist Thorre.

HJALF

Vater, jetzt schütze mich! Und denk an mich, was ich sprach!

FROTE

Alle schützen wir dich. ⟨Zu den Kriegern⟩ Bleibt und entfernt euch nicht.
Ihr sollt Zeuge sein dieses Wiedersehns
Das ich suchte und das entscheidet auch über euer Glück.

THORRE

⟨wie Hjalf gekleidet und mit einem Bogen bewaffnet, tritt rasch auf. Wie sie die Männer erblickt, hält sie jäh inne, und mustert sie mit übelwollenden Blicken. Dann plötzlich Frote erkennend, schreit sie wild und bös auf⟩

Der Meineidige ist da!

HJALF ⟨flehend⟩

Mutter!

THORRE ⟨heftig⟩

Du bei ihm?
Was hast du hier zu suchen? Lerntest du das bei mir?

⟨Sie tritt Frote gegenüber und mißt ihn mit den Blicken. Sie preßt die Hände auf die Brust, wie um an sich zu halten⟩

Den Tag hab ich ersehnt, der dich mir wiederführt.
Wenn Schmach und Qual und Wunden, die nie sich schließen können,
Vergifteten Seelen Kräfte geben, die niemand besitzt,
Dann waren's meine Gedanken, die sich in dich gekrallt
Und dich hierher geschleppt vor mein Antlitz, das Jahre haben
Zerstört mit Tränen und Flüchen, aufschallend von diesem
Felsen, worauf du mich preisgabst der mörderischsten Not,
Die je ein Weib erlitt von dem Mann, dem sie sich ergab.

HJALF ⟨flehend⟩

Mutter, es ist mein Vater!

THORRE ⟨wild⟩

Sprichst du gar für ihn?
Sei nicht zu kühn, du! Es könnte sein, ich verschlöß

Den Mund dir für ewige Zeiten! Das verhinder ich wohl
Daß mich mein eigen Blut verkauft an den bittersten Feind!
Her zu mir!

FROTE

Bleib, Tochter! Ich schütze dich.

THORRE

‹reißt den Bogen von den Schultern›

Du! Schütze dich selber!

FROTE

Drohst du, Weib?

THORRE

Ich drohe!
Wenn dein Gewissen dir nicht dein Herz hat zur Asche zermürbt,
Dann stellst du dich jetzt mir zum Kampf und mir ins Gesicht
stehst du ein
Für das Leid und die Schmach und die endlosen Jahre des Jammers
Die meinen Leib gefoltert und meine Seele vergiftet!

FROTE

Ich kam nicht, Weib, um mit dir zu kämpfen.

THORRE

Entweiche mir nicht!
Sonst sieh zu, das mein Pfeil dich nicht wehrlos trifft, wie du bist!
‹Sie legt auf ihn an.›

HJALF

Helfet, schützet ihn!

ANFÜHRER

Nehmt ihr den Bogen weg!

‹Krieger dringen auf Thorre ein›

FROTE

Niemand berühre sie! Lasset sie in Frieden!
Doch fortan wirst du, Weib, den Bogen nicht gleich erheben,
Und sechs Speere bohren spitz sich dir in die Brust.
Und nunmehr sprich bessre Worte, Weib, zu einem Mann,
Von dem du noch nicht weißt, weshalb er zu dir kam,
Doch aber ahnen müßtest, daß er um Kampf nicht kam.

THORRE ‹knirschend›

Du kamst nicht deshalb, ich glaub's! Denn weshalb konntst du auch kommen,
Als um ein neues Schlechtes auf das alte zu pflanzen!

FROTE

Das wird sich zeigen, Weib.

THORRE ‹in ungeheurer Wut›

Sag' es, was du hier willst!

FROTE

Nachdem du in böser Leidenschaft so viel unsel'ge
Worte geredet, Weib, hast jetzt du das erste gesagt,
Auf das ich antworten möchte, hättst du's nicht so gewandt.

THORRE ⟨erbittert⟩

Ich frag dich nicht, weil mir zu fragen genehm ist, ich frag dich,
Weil ich muß. Gib mir Antwort!

FROTE

Ich will, Weib, Versöhnung!

THORRE

⟨nach einer Pause, schrill auflachend⟩

Ich höre wohl schlecht?

FROTE

Du hörtest gut.

THORRE ⟨ingrimmig⟩

Du sprichst das im Ernst?
Du willst, scheint mir gar, ich sollte nicht hohnlachen drüber?

FROTE

Nein, Weib,
Du solltest das nicht tun, wo Schicksale aus Härte
Ins Mildere sich fügen und Leiden in Vergessen.

THORRE

⟨einen Triumph ahnend, plötzlich höhnisch⟩

Leiden? Du sprichst von Leiden? Dann bist wohl du's, der leidet?
Darum kamst du? Das, das willst du mir sagen?

⟨rasch und hetzend⟩

Daß du leidest heute, und dachtest besserer Zeiten,
Und dein Gewissen schlug dich, denn du weißt, daß du Unrecht
Hast getan und nun kommst du wieder mit Reue im Herzen

Wie ein Knabe und willst mit mir reden, ich sollte vergessen,
Was du mir angetan, weil du's nicht wieder tun willst?

FROTE (sehr ernst)

Du irrst. Ich würd es wieder tun. Doch laß mich reden.
Obwohl du mich hast empfangen unwürdig dessen
Was unsre Erinnerung birgt an gemeinsam erfülltem Geschick,
Will dennoch ich sprechen zu dir, wie zu einer alten Genossin,
Der Leid des Lebens als höchetes hat eins gegeben: Weisheit.
Ja, ich verließ dich und tat dir Böses damit und Unbill,
Unbill herb wie der Tod, und bin in deiner Schuld.
Und ich weiß, daß die Schuld nichts abwäscht, nicht Jahre und lange Zeit
Und nicht, was ich gutes tat, und nichts, was mir böses geschah.
Dennoch bereut ich sie nie, und bereue sie heut noch nicht.
Denn nicht verließ ich dich, weil zuchtlos schweifender Sinn
Nach neuen Abenteuern von deiner Seite mich zog,
Noch weil Verführers Laune in Überdruß zerging.
Ich verließ dich, die ich geliebt, als mein heiligst Geschenk,
Als der Jüngling zum Manne ward, und das brauchte, was du
Zu sein verschmähtest: ein Weib, das in Ehrfurcht stolz
In meine Hand sich neigte, ihr Schicksal ersehnte darin
Zu opfern den eignen Schritt und gehorchend da zu herrschen,
Wo ich schuf. Denn solch Weib liebt der Mann, der baun will.
Und von solchem Weibe wünscht er sich Erben, Töchter und Söhne.

THORRE

Und ich war das Weib nicht?

FROTE

Du sprachst mit den Winden zur Nacht,
Du jagtest den Wolken im Sturm nach auf nackten Rossen,
Du warfest den Speer nach dem Eber, und wie deine Waidbegier
Rastlos flammte die Leidenschaft zu mir, der im Kampf
Besitz nahm von dir gleich einer eroberten Stadt. Und Kampf
War unsre Liebe durch sieben Jahre hindurch, und im Kampf
Ward der Jüngling zum Mann, der dich zur Nacht verließ.

THORRE

Die unterm Herzen trug die beiden und einsam Mutter
Ward auf dieser Klippe, wohin mich dein Schiff geschleppt!
Ich ward Mutter und du kannst solche Sprache reden!
Jetzt sollt's mich wahrlich nicht wundern, du kämst noch um von
mir zu heischen.

FROTE

Wir wissen beide, Weib, daß es besser war,
Wir sahn uns niemals mehr. Es ward anders gefügt.

THORRE (gierig)

Hat dich das Leben also geschlagen nach Verdienst?

FROTE

Es hat mich beglückt, und hat mich geschlagen auch,
Wie es geht auf Menschenwegen, oft ward mir
Groß Glück oft großer Schmerz. Ich suchte zu tragen
Glück ohne Übermut und Unglück ohne zu hadern.

ERSTER KRIEGER

Das, Weib, ist wahr.

ZWEITER

Das bezeugen wir,

DRITTER

Er schwang sich mächtig auf,
Ein einzelner Mann, mit starkem Arm und Geist.

VIERTER

König ward er über siebzehn Gaue,
Wälder und Seen und tausend Krieger gehorchen ihm.

FÜNFTER

Und er war weise in seinem Glück

SECHSTER

Und sprach das Recht, und an seiner Seite
Saß auf dem Thron die Königin.

ERSTER

Doch jetzt traf ihn schwer das Unglück.

ZWEITER

Schlug ihn mit allzu starker Hand.

DRITTER

Seine Söhne starben, all, in der Feldschlacht.

VIERTER

Und die Königin vor Gram.

FÜNFTER

Nun ist kein Erbe dem Greisen
Da für den reichen Besitz.

SECHSTER

Darüber klagen wir endlos
Endlose Klage.

THORRE (in wildem Triumph)

Ich freue mich darüber! Und hörte nicht auf mich zu freuen
Wenn du die Knie blutig drücktest auf diesem Felsen
Und deine Hände gerungen sich nach Verzeihung streckten!

FROTE

Ich sprach nicht von Verzeihung. Ich bitte nimmer um sie,
Wenn du nicht glaubtest, daß du verzeihen solltest von selbst
Nach dem, was ich dir bekannt. Du hast es nicht geglaubt.
Wehe dir und mir! Ich wär gern hier frei geworden
In Freude. Nun bin ich's in Gram. Denn du erreichst nicht, Thorre,
Was du ersehnst. Ich wähnte, niemals wüsch' die Schuld sich ab,
Jetzt aber fühl ich mit Graun, wie sie gleich einem Schatten
Vom Leibe sich mir löst und im Wind deiner Worte zergeht.
Einsam sind wir, Thorre. Wir klirrten in uns zurück.
Noch band uns Ungesühntes bis heut' mit harter Kette,
Nun aber stehn wir zwei schweigende Türme uns gegenüber,
Zwischen denen keine Brücke schwingt. Und ohnmächtig
Wirbelt dein Groll gegen mich in leerer Luft.

THORRE

Ohnmächtig? Du wirst es sehn! Ich weiß nun, was du begehrst!
Weiß, weshalb du mich suchtest! Sprichs nur aus, was du willst!

FROTE

Deinen Sohn und meinen, ford'r ich zu meinem Erben.

THORRE ‹ingrimmig auflachend›

Ja, denn nun taugt ihm das Kind der Bärin zum Erben! –
Schamlos raubt der Pirat, doch beraubt er nicht zweimal denselben:
Er zerbricht erst mir mein Leben, dann nimmt er, was nach mir noch bleibt!

FROTE

Nicht, Weib, sprich von Raub: denn du solltest folgen mit ihm.

THORRE

Ich mit ihm zu dir?

FROTE

Denn es gibt noch in meinen Landen
Einsame Burgen genug, auf denen du hausen konntest,
Ohne jemals mich wieder zu sehn.

THORRE

Und du glaubtest
Ich würde das tun? Ihn dir lassen? Dir nur ein Haar seines Hauptes?

FROTE

Weib, höre mich: ich dacht' so zu dir zu sprechen:

Laß mich noch einmal im Leben dir danken, es wird uns beiden
Leichter sein darnach. Ich konnt' es lang nicht mehr,
Heute könnt' ich es. Und der Mann liebt das Weib,
Dem er danken kann. So wollt ich zu dir sprechen.
Jetzt zög'r ich schon dich zu mahnen: hindre nicht sein Glück!
Denn du weißt, es ist ein Glück, was ich ihm bieten will.
Jetzt mahn ich dich nur: gib nach, gib deinen Willen darein,
Damit es geschehn nicht möcht: er schritt über dich hinweg!

THORRE <aufflammend>

Er über mich? Sein Glück ist's, mein Sohn zu sein, nicht deiner!
Und wie ich dich hasse, daß ich von Pferden dich ließ zerreißen,
Hätt' ich die Macht dazu, haßt er dich und wird die rechte,
Gerechte Antwort dir geben über all dein Tun!
Jetzt, jetzt kommt's in meine Hand, zu vergelten all die Nächte,
Die ich hier verlassen durchschrie in zwanzig langen Jahren,
Jetzt wird mir mein Recht, und dein Sohn ist's, der mir's bringt!
<vom Gefühl ihres Triumphes erschöpft>
Hast du mein Wort gehört?

FROTE <schmerzvoll ausbrechend>

Gehört hab ich es,
Und weiß, daß Haß, Haß alles ist, was ich erreicht!

THORRE <wild>

Das Ende wie der Anfang!

FROTE <düster>

Weib, auf dein Haupt das Ende,
Hjalf, ruf deinen Bruder!

THORRE

Er kommt dir früh genug!

HJALF

Oh Mutter! Wie weh tust du allen! Ich werd ihn dir rufen, Vater.

‹HJALF ab›

ERSTER KRIEGER

Ein Grauen ist der Mensch.

ZWEITER

Viele sind gut im Anfang.

DRITTER

Aber der eine im Glück
Wie toll und schäumend tut er
Was ihm die Freude nimmt, zuletzt, an sich selbst.

VIERTER

Und der andre im Leid
Hadert ohne Maß und wird böse.

FÜNFTER

Dennoch scheint mir, daß wer irrt,
Und zum Guten bestimmt,
Dem schickt der Dämon das Leid
Daß er den rauchenden Blitz
Tief im bittern Herzen spürt.

SECHSTER

Weise wird er im Leid und gütig.
Aber wer schlecht wird im Unglück,
Der ist schlecht von Wurzel auf;
Er sinkt und kommt nimmer zur Höhe,
Wie ein Wrack zu Grunde schießt er
Unaufhaltsam nieder und zerbricht.

ERSTER KRIEGER

Dies Weib, Männer, ward schlecht.

ZWEITER

Zerbrach alle Erwartung.

DRITTER

Nun ruht alles bei ihm,
Dem Erben und Sohn.

VIERTER

Wie wird er sich enthüllen,
Der junge Kommende?

FÜNFTER

Wem schlägt er nach?
Vater oder Mutter?

SECHSTER

Wem? – Wem?

HJALM (tritt auf mit HJALF)

Wo ist der Mann, der sagt, daß er mein Vater ist?

THORRE

Zu mir, Hjalm!

HJALF (weinend)

Versöhne, Bruder, versöhne sie!

HJALM

Ich will das Schiff des Mannes sehn und es betreten.

FROTE

Ich bins, den du suchst. Ich bin dein Vater.

HJALM (nach einer Pause)

Du bist mein Vater: ich hielt dich für tot.
Daß dies Wort Vater mir stumpf ist und eine tönende Leere,
Hadre mit dir selbst, wenn du's hast anders erwartet. —
Doch zeige mir dein Schiff, und sag, was du sonst mir bietest!

THORRE

Du kommst nicht gleich zu mir und sagst ihm, daß du ihn hassest,
Daß es dich ekelt vor ihm?

HJALM (unwillig)

Laß mich damit, Mutter!

THORRE (schreit auf)

Hjalm, was sagst du da?

HJALM (wild)

Was willst du? Dachtest du etwa,
Ich lebte mit Lust auf dieser Klippe bis an mein Ende?

THORRE

‹in wahnsinniger Enttäuschung›

Du hassest ihn also nicht? Verabscheust ihn nicht gleich mir?

HJALM

Was ziehst du mich hinein in deinen Haß gegen ihn?
So wenig ich Grund hab ihn zu lieben, hab ich ihn zu hassen.
Ich muß mit ihm sprechen!

THORRE

‹ist auf die Knie niedergesunken›

Hjalm, du weißt gewiß nicht, daß ich
Mein Herzblut gäbe um dich.

HJALM

Ich brauche anderes,
Was du mir nimmer gibst.
Das! ‹er deutet auf das Schiff›
Und das!
‹er deutet auf das Meer› Und alles!
Was besinnt ihr euch lang? Laßt mich das Schiff besehn!

ANFÜHRER ‹zögernd›

Herr, soll ich das Schiff ihm zeigen?

FROTE ‹schweigende, langsame Geste›

ANFÜHRER

‹bedeutet Hjalm, ihm zu folgen, beide ab aufs Schiff›

THORRE

⟨stürzt auf die Erde nieder, schreiend⟩

Verraten, verraten ward ich
Von meinem einzigen Sohn!

FROTE

Das also war mein Sohn!
Er machte furchtbar wahr, was ich ihr gesagt.
Doch ich? Auch ich fühl die Wunde! Wohl! Kein Kind erhofft ich
Doch einen Freund an ihm: ich habe zu viel gehofft.
Rächen muß dies sich noch so. Ein Freund ist der mir nicht. –
Doch scheint mir, er ist ein Erbe. O wohl! Ein Erbe ist er!
Er wird sein Erbe wahren, nicht mit Händen, mit Wolfeszähnen!

HJALF ⟨weinend⟩

Vater, oh sieh die Mutter!

THORRE ⟨stöhnt⟩

Hjalm, Hjalm, mein Sohn.

FROTE ⟨in tiefer Trauer⟩

Auch ich! auch ich! Weib, hör mich: du bist gerächt an mir!

THORRE ⟨ohne auf ihn zu hören⟩

Eine Geißel senkte sich mir in den Schoß, eine Geißel
Sproßte daraus hervor.

FROTE ⟨streckt die Hand nach ihr aus⟩

Weib, laß uns Friede machen!
Auch mir begrub das Leben meines Schicksals erhoffteste Hoffnung
Mit Wunden, die dir weisen: ich habe gebüßt um dich.

THORRE ⟨stößt die Hand weg⟩

Weg! ich spei dich an!

ERSTER KRIEGER

Dein Erbe, Herr, kommt zurück.

⟨Hjalm und der Anführer treten wieder auf.⟩

HJALM ⟨laut⟩

Rüste dich, Mutter, denn wir verlassen die Insel.

THORRE ⟨fährt auf⟩

Du bist mein Mörder!

HJALF

⟨stürzt auf sie und will ihr den Mund zuhalten⟩

Mutter, fluch ihm nicht!

THORRE

⟨hat sich befreit und richtet sich hoch auf⟩

⟨mit unheimlicher Ruhe⟩ Er gehe .... in sein Verderben.

⟨dann wild⟩

Geh! Geh! Und wie du mich hast verraten,
So verrate dich dein Leben und der ⟨auf FROTE deutend⟩ zuerst.
⟨Sie wendet sich zu HJALF und umarmt sie in leidenschaftlichem Taumel⟩
Du, du bleibst bei mir. Du verrätst mich nicht.
Dich hat er nicht umstrickt mit seinen glitzernden
Versprechen, die hohl sind und leer und trügen wie Schaum im Meer,
Du liebst deine Mutter, du verlässest sie nicht.
Dafür lohn ich dir. Ich will dir dienen fortan,
Als wär ich deine Magd, den Bernstein will ich dir schöpfen

Mit Netzen aus der Bucht, aus den Felsen den weißen Kristall
Will ich graben mit meinen Händen, und dann will ich dich
Zu einer Hochzeit schmücken, wie keine noch war im Nordmeer:
Und wenn die Freier kommen gefahren übers Meer,
Dann such ich den deinen dir aus, zu dem führ ich dich in die
Kammer,
Und alle andern müssen mit ihrem Herzblut den Purpur
Hergeben dieses Tags . . .

HJALF ‹springt von ihr weg›
Mutter, ich fürcht mich vor dir!

THORRE ‹aufheulend›
Ein Tier! Bin ich denn ein Tier?

HJALM ‹leise zu den Kriegern›
Faßt die Wahnwitzige!

THORRE ‹fährt auf›
Wer spricht, man soll mich fassen?

FROTE ‹mit mächtiger Stimme›
Alle schweiget jetzt!
Zur Fahrt gerüstet das Schiff! Du, Thorre, bereite dich!

THORRE
‹schreit in langgezogenen Tönen hinaus, dann in plötzlicher Ruhe›
– – – – – – Nein, Nein,
Du schleppst mich nicht mit fort.

HJALM ‹leise›

Ergreift sie, sonst bleibt sie hier.

‹Einige Krieger wollen sie greifen.›

THORRE

Weg deine Hand! ‹Flieht in wahnsinniger Hast einen Felsen hinauf.›

FROTE

Ihr nach, ‹traurig› doch ergreifet sie sanft!

THORRE ‹auf dem Felsen›

Sanft? Sanft? Ihr Mörder? O, nun komme alles auf euch!

ERSTER KRIEGER

Sieh dich vor, Weib, der Felsen stürzt ab ins Meer!

ZWEITER

Laß dich fassen, Weib, du stürzest den Felsen hinab!

THORRE

So sucht mich da drunten, ihr Sanften! Und den mit mir!

‹Sie ergreift den ersten Krieger, nach kurzem Ringen stürzt sie ihn mit sich hinab.›

HJALF ‹schreit auf›

Meine Mutter!

FROTE

Haltet auf!

DRITTER KRIEGER

Zu spät!

VIERTER

Wendet

Die Augen weg!

HJALM (zitternd)

Was seht Ihr?

VIERTER

Müßt ich's doch nicht sehn.
An spitzer Klippe zerschellt
Zwei Menschenhäupter. In langsamen Ringen,
Die sich röten, weicht das Meer
Zurück vor einer wahnsinnigen Tat.

ZWEITER (nach einer langen Pause)

Übel gesinnt Weib! In ihr schamlos Ende,
Das sie ertrotzte, mitzureißen, der nie ihr ein Leides tat.

DRITTER

Mitzureißen unsern Bruder!

ANFÜHRER

Schweigt. Du, Herr, sprich ein Wort.

FROTE

(richtet schweigend den Blick auf Hjalf.)

HJALF (sich auf den Knieen erhebend)

Vater, mein Vater! Nein, du bist kein Mörder!

FROTE

⟨erhebt die Hand wie zum Schwur⟩

Ich bin kein Mörder. Sie starb an furchtbarer Krankheit.

ANFÜHRER

Herr, was sagst du?

FROTE

Daß ich schuldlos bin. Ich war nur Werkzeug.
Ich geb mein Grauen weiter, zurück an die furchtbaren Mächte,
Die mich haben gebraucht, sie durch mich zertrümmert!

ANFÜHRER

Nimmer bedaure sie, Herr!

FROTE

O Freund, niemand gleich ihr!
Ein Mensch endete so, der einst so nah, so nah
Mit mir verwandt war wie meine eigne feste Hand!

ANFÜHRER

Dir starb eine Fremde, Herr, und schied sich auf ewig von dir
Dadurch, wie sie starb.

FROTE

Schweige! Schweige davon!

HJALM ⟨tritt plötzlich nahe zu Frote⟩

Wir haben Grund zu reden. Denn wir sind schuldig an ihr.
Wir beide können nicht länger zusammen sein. An dir ist's

In dieser Stund' zu entsagen, und heut mir zu geben und hier
Was du mir geben willst, damit noch heut das Meer
Auf ewige Zeiten uns auseinander führt.

ANFÜHRER

Schamloser,
Du willst deinem Vater abtrotzen vor der Zeit,
Was dir durch seine Güte heut erst von fern ward gezeigt?

HJALM

Bin ich Frotes Erbe, oder bin ich es nicht?
Wonach suchte er hier?

ZWEITER KRIEGER

Das ist dennoch schändlich.

HJALM <entreißt ihm jäh das Schwert>

Wisse, was schändlich ist! <Sticht ihn nieder.>

FROTE <zugleich>

Knabe, die Waffe weg

HJALM

<zum vierten, fünften und sechsten KRIEGER>

Ihr jüngeren, du und ihr beide! Die Greise überwältigt!
Wir sind die Stärkern! Ich lohns! <Die angeredeten zaudern.>

ANFÜHRER

<zu den älteren KRIEGERN>

Werft die Empörer nieder!

⟨Die Älteren ziehen die Schwerter und dringen auf die Jüngeren ein, die sich zur Wehr setzen.⟩

FROTE ⟨tritt dazwischen⟩

Die Waffen weg! Ich will sehn, wer der erste ist,
Der mir das Schwert aus der Hand reißt, das ich durch fünfzig Jahre
Geführt hab zum Heil eines jeden von euch! Die Waffen nieder!
Steckt die Schwerter ein! ⟨Es geschieht. Zum Anführer⟩ Auch du, Getreuer. Doch dann
Reiche mir deine Hand, denn er hat recht, wir müssen
Abschied nehmen.

ANFÜHRER

Wie?

FROTE

Gib mir deine Hand.

⟨Es geschieht. Mit mächtiger Stimme⟩

Nun dient ihr all meinem Sohn! Er ist euer Herr!

HJALM ⟨steckt sein Schwert ein⟩

Ich bins. Und meinen ersten Befehl geb ich euch:
Rüstet das Schiff. Ich selbst überwach euch. ⟨Ab mit den Kriegern.⟩

ANFÜHRER ⟨bleibt zurück⟩

Herr, was tatst du?
Ich verstehe dich nicht.

FROTE

Du wirst mich verstehen, Freund!

⟨schmerzvoll resigniert⟩

Soll alles zu Grunde gehen, was ich hab gebaut,

Nichts übrig bleiben von dem was ich war
Als eines Schattens Name, weil mein einziger Erbe
Mein Feind ist und nicht mein Freund? Oder soll ich den,
Der mich haßt um den Tod seiner Mutter, zwingen mit Gewalt,
Meine letzten Tage zu teilen? Ich hab es so gewollt,
Als ich das Weib verließ. Nun hat er sein Erbe
Dahin und bald ist mir leicht.

ANFÜHRER

Jetzt, Herr, versteh ich dich.
Doch die Tränen kommen dabei und knirschend bäumt sich mein Herz.

FROTE

Du sollst ihm dienen, Freund, nicht trotzen deinem Herrn!

ANFÜHRER

Das, Herr, verlangst du nicht von mir!

FROTE

Ich verlang es
Denn ich gab ihm alles, und dich als ersten dabei.

ANFÜHRER

Ich aber verlaß dich nicht! Wie könnt ich dich verlassen
Herr, wo du nicht einmal weißt, wo du sollst den Fuß hinsetzen.

FROTE

Ich weiß es. Ich bleibe hier.

HJALF ⟨erschrocken⟩

Vater, das tust du nicht.

ANFÜHRER ⟨befremdet⟩

Nein, Herr, das tust du nicht. Denn das wäre das Grab.

FROTE

Das Grab, und sollt's das nicht sein? Ist nicht heute mein Leben vollendet?
Das letzte nicht heute geschehn? Was bleibt mir über noch?

HJALF ⟨angstvoll⟩

Vater, du sprichst nicht im Ernst!

ANFÜHRER ⟨entschlossen⟩

Um so weniger verlaß ich dich.

FROTE ⟨bedeutsam⟩

Du verlässest mich. Er braucht dich. Ich brauche niemand mehr.
Glaubt nicht, ich scheide in Groll. O, mir wird seltsam leicht.
Füge dich, Freund, wie auch ich mich gefügt!
Geh!

ANFÜHRER

Du zerspaltest mein Herz! Ist's dein Wille?

FROTE

Es ist mein Wille.

ANFÜHRER ⟨traurig⟩

Dann, Herr, leb wohl. ⟨Tritt zurück.⟩

HJALF (lebhaft)

Doch ich, ich bleibe hier!

FROTE (umarmt sie)

Mein tief gesegnet Kind! Mein letzter Liebesstrahl
Auf meinen Wegen und mein spätestes Geschenk,
Von dir nochmals zu scheiden, des hab ich nicht mich versehn!
Dort aber naht er, der künftig dir Vater sein wird und Mutter.

HJALF
(umschlingt ihn leidenschaftlich)

Ich weiche nicht von der Stelle! Soll ich denn dich, den ich heut
Erst hab empfangen, schon wieder zugleich mit der Mutter
verlieren!
Ich laß mich nicht von dir reißen.

FROTE

Leb wohl, mein einzig Kind.

HJALM
(mit einem Krieger, tritt auf)

Das Schiff ruckt an den Tauen. (Zum Anführer) Begib dich ans
Steuer, Mann. (Anführer ab.)

(FROTE und HJALF stehen umschlungen.)

HJALM (steht zur Seite)

So sah es wohl aus, als er die Mutter umarmte.
Ich will nicht mehr daran denken, was heute geschah und hier,
Ein Leben soll drüber hingehn. Doch weg, weg muß alles,
Was mich daran erinnert. Weg — muß der Greis.

War er nicht sehr klug? Zu klug wohl? Er gab so rasch mir nach.
Er könnte mir wiederkehren. Ich muß mich sichern davor.
Ein Pfeil vom Schiff befreit mich – und rächt dich, Mutter!

⟨laut⟩

Trennt euch!

HJALF ⟨schreiend⟩

Vater, halte mich!

FROTE

⟨löst sich von ihr los und übergibt sie Hjalm⟩

Nimm deine Schwester zu dir.

Laß es ihr wohlergehn.

HJALM ⟨übergibt sie dem Krieger⟩

Du brauchst mich das nicht zu mahnen.

⟨Der KRIEGER führt HJALF ab.⟩

HJALM

⟨schaut ihr nach, bis sie auf dem Schiff ist, dann wendet er sich um⟩

Alles ist so getan. Du nur erwartst noch ein Wort. –
Wir haben uns wohl zu danken, einer dem andern.
Du sollst dich in mir, Greis, nicht versehen haben!
Was du schufst, ich führ's fort: Man wird von mir sprechen, wenn man von dir spricht,
Und bald, so denk ich, von mir auch allein. Leb wohl, Greis.

⟨Ab aufs Schiff.⟩

DRITTER KRIEGER ⟨auf dem Schiff⟩

Herr, die Taue sind gelöst, leb wohl, o Herr.

ANFÜHRER
Herr, der Wind faßt ins Segel, leb wohl, o Herr.

DRITTER
Herr, das Schiff gleitet ab vom Land, leb wohl, o Herr.

ANFÜHRER
Schweigend verlassen wir dich, du befahlst es, Herr.
Doch eines müssen wir sagen, weil du's uns hast gelehrt,
Daß nichts größer auf Erden
Ist als der Mann, der sein Schicksal liebt!

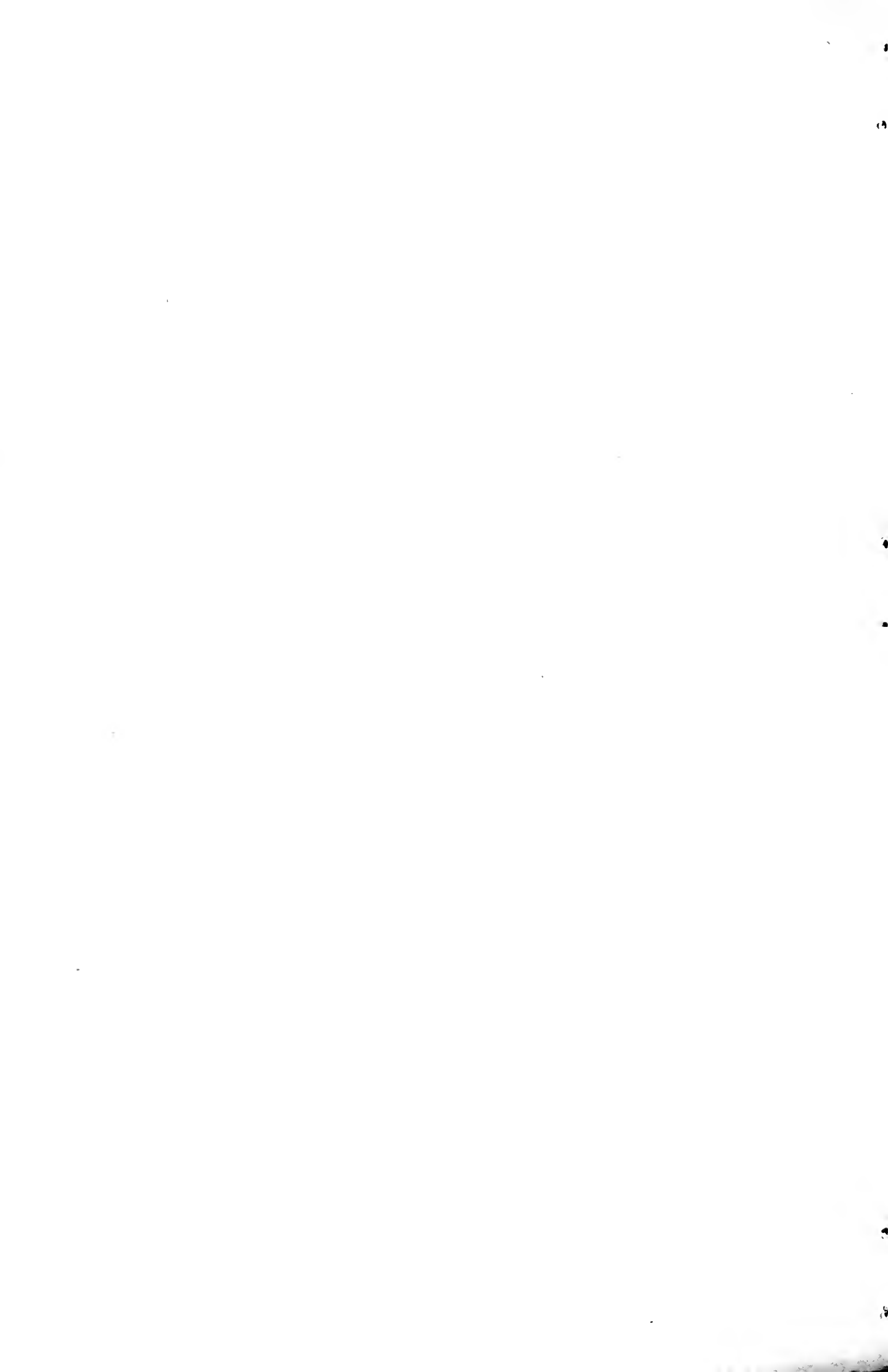
HJALF (auf dem Schiff aufschreiend)
Das Schiff eilt davon! Laßt mich zu meinem Vater!
(Das Schiff verschwindet.)

FROTE (an einen Felsen gelehnt)
Ich hab dich wohl verstanden, Sohn.
Du sorgst allzugut für dein Erbe.
Befürchte nichts: ich flieh nicht.
Jetzt, jetzt ist zu Ende der lange Weg,
Den ich schritt, seit das Haar mir wuchs,
Bis heut, wo's mich silbern umwallt.
Und viel wahrlich, viel drauf erfuhr ich, an Glück und vernichtendem Leid,
Und von beiden das höchste noch heut: Ich hab einen Erben erlangt,
Und eine liebliche Tochter an mein Herz gedrückt.
Und mördrisch starb mir ein Weib, in unversöhnlichem Groll,
Und feindlich raubt ein Sohn mir aus der Hand sein Lehn.

Bedenk ich es all, so sag ich: Müde darf ich nun sein.
Soll ich dir zürnen, Schicksal, daß du mein Ende jetzt
Das schleichende des Greisen, durch rasche Feindestat
Beschleunigen willst? Töricht wohl wär ich.
Du Dämon meines Lebens, der du mich reich begabt,
Mir Glück und Qual gegeben und beides in Fülle noch heut,
Du Schicksal, das mich geführt, ich kling ein in euch,
Erde und Meer, lebt wohl! Ich will den Pfeil
Aus meines Sohnes Hand erwarten.

⟨Er steht mit ausgebreiteten Armen, das Schiff erscheint in der Ferne, ein Pfeil fliegt herüber und durchbohrt FROTES Brust.⟩

ENDE





GEDRUCKT BEI
POESCHEL & TREPTE
IN LEIPZIG